

Naturk. Jahrb. Stadt Linz	23	1977	73—78	12. 11. 1978
---------------------------	-----------	------	-------	--------------

ERICH PRÖLL

ZU DEN RIESENECHSEN AUF KOMODO

Sommer-Studienreise 1977 nach Indonesien
Mit je einer Landkarte und Fototafel

Nach Timor

Von der vom Tourismus überfluteten Insel Bali gelangt man nach zweieinhalb Flugstunden mit der zweimotorigen Maschine einer indonesischen Linie nach Kupang, der Hauptstadt Timors. Mit einem Jeep legten wir* rund tausend Kilometer auf Timor zurück und kamen über Soe, Niki Niki, Kefameranu bis zum Küstenort Atambua, der direkt vor der Grenze zu portugiesisch Timor liegt. Hier ist militärisches Gebiet; nur mit Bewilligungsschreiben des Gouverneurs war es für uns möglich, am Korallenriff zu tauchen — sogar mit Militärbegleitung. In den Bergen haben sich die Fretelins, eine Guerillatruppe, verschanzt, die für die Unabhängigkeit von Indonesien kämpfen und fallweise Überfälle auf Dörfer oder Militärstationen durchführen. Bei einem einwöchigen Aufenthalt auf Timor konnten wir die Lebensgewohnheiten der Einheimischen beobachten, filmen und fotografieren.

Timor unterscheidet sich wesentlich von den westlichen Inseln wie Bali, Java und Sumatra. Die lange Trockenzeit von Ende April bis Anfang Dezember führt fast alljährlich zu einer Hungersnot. Das Klima ist von Juni bis September für Mitteleuropäer sehr angenehm, am Tag beträgt die Temperatur um die 30 Grad und in der Nacht ist es angenehm kühl. Jedoch ab Oktober, wenn die heißen australischen Winde aufkommen und die Luftfeuchtigkeit auf 80 bis 90 Prozent ansteigt, wird das Klima fast unerträglich. Im November oder Dezember brechen sintflutartige Regengüsse nieder, die das Land für Fahr-

* Wir, das waren: der aus Gramastetten/OÖ. stammende und als Missionar auf Timor wirkende Pater Hermann Kaiser, die vierköpfige Familie des Haslacher Chirurgen Dr. Markus Gilhofer und der Berichterstatter samt Frau.

zeuge unpassierbar machen. Da der Boden vulkanisch ist und die zentrale Bergkette, welche sich der Länge nach über die Insel zieht, eine Höhe von 800 Metern aufweist, gibt es in den Trockenmonaten nur noch in den Niederungen Wasser. Dort wird auch das Hauptnahrungsmittel Reis angebaut, durch den vulkanischen Boden bedingt jedoch in so geringer Menge, daß er für die Bevölkerung nicht ausreicht und ständig eingeführt werden muß.

Der ursprüngliche Wald wurde brandgerodet, die vielen Teakholzbäume abgeholzt, so daß über weite Flächen nur noch Grasland mit Sträuchern und Sekundärwald vorhanden ist; in den Hochebenen findet man noch kleinere Wälder mit Eukalyptusbäumen. Im Südosten der Insel, im Gebiet des Südbelus, gibt es auch im Juli eine kurze Regenzeit, so daß hier noch wesentlich üppigere Vegetation und dichte Wälder vorhanden sind. Viehwirtschaft und Pferdezucht werden vereinzelt betrieben, Schweine, Ziegen und Hühner gehören zum Bild eines Kampongs. Interessante und seltene Tiere wie zum Beispiel den Timorwaran findet man kaum noch, da in Zeiten der Dürre alles gegessen wird, was erreichbar und verwertbar ist. Großen Schaden richtet außerdem auch die jährliche Brandrodung an Flora und Fauna an. An der Küste wird Fischfang betrieben. Hauptsächlich in der Umgebung der Hauptstadt Kupang wurden mit Hilfe der Mission Bäche angestaut, um in Zuleitungskanälen die neu angelegten Reisfelder zu bewässern. Die Bevölkerung, die malaiischen Ursprungs ist, ist weitgehend missioniert, auf Timor und Flores größtenteils katholisch.

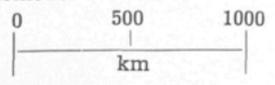
Mit einem kleinen Flugzeug erreicht man von Kupang aus nach eineinhalb Stunden die nordwestlich von Timor gelegene Insel Flores. Von Ruteng, der Provinzhauptstadt der Manggarai, kommt man mit dem Jeep nach etwa zehnstündiger Fahrt (135 km!) nach Labuanbadjo. Mit einer größeren Motorbrau (kleinere Motorboote können wegen der starken Strömung nicht fahren) fährt man sechs Stunden zwischen vulkanischen Inseln, die meist von Korallenriffen gesäumt sind, nach Komodo.

A u f K o m o d o

Die zwischen Sumbawa und Flores gelegene Insel ist vulkanischen Ursprungs und steigt teils steil aus dem Meer, erreicht eine Höhe von 735 Metern, die größte Länge wird mit 30 und die Breite



Anreiseroute: Mittels Linienflugzeuges von Frankfurt nach Bali; mit indonesischer Linie über Kupang (Timor) nach Ruteng (Flores); mit dem Jeep nach Labuanbadjo und von dort mit einer Motorbrau nach Komodo.



mit 20 Kilometern gemessen. Das etwa 480 Quadratkilometer große Eiland ist an der Küste teilweise mit Mangroven bewachsen, in den größeren Buchten findet man auch Kokospalmen. Über die steilen Hügel breiten sich gelbbraune Flächen mit hüfthohem Gras — dazwischen vereinzelt Palmyrapalmen. Dichtes Gestrüpp mit teilweise großen Bäumen und hohem Gras prägt das Bild der Täler. An der Ostküste am Ausgang der Bucht Liang liegt das einzige Dorf mit etwa dreißig Holz- und Palmenhütten auf Pfählen und rund 300 Einwohnern. Ihr Typ ist malaiisch, die Sprache ein eigener Dialekt, der auf den benachbarten Inseln nicht mehr verstanden wird. Hühner und Ziegen, die unter den Hütten gehalten werden, Fische, Muscheln, Krebse, Mais und kartoffelähnliche Knollenfrüchte bilden die Hauptnahrung. Weiters werden eine kleine Hirschart und Wildschweine gejagt. Wasser ist auch hier sehr knapp, besonders in der Trockenzeit bleibt meist nur noch ein Wasserloch in der Nähe der Siedlung übrig.

Mit dem Boot gelangt man zum ausgetrockneten Flußbett des Wai Liang. Geht man in diesem etwa zwei Stunden landeinwärts, so erreicht man eine Flußbiegung mit einer kleinen freien Fläche, die von einer etwa vier Meter hohen Böschung umschlossen wird. An einem im Tal stehenden Baum wurde bereits einige Tage vorher von einem vorausgesandten Boten eine Ziege als Köder aufgehängt, die schon in Verwesung übergegangen war. Der Geruch lockte vorerst Krähen und Fischadler an. Doch nach fast dreistündigem Warten und einer „Zwiesprache“ des Häuptlings von Komodo mit den Waranen (dies war laut Auskunft der Einheimischen sehr wichtig, um die Echsen aus dem Gebüsch zu locken), kamen zunächst drei kleinere Exemplare mit ca. 1,60 Meter Länge vorsichtig aus dem Unterholz, um an dem Köder zu fressen. Das Anködern war insofern unbedingt notwendig, da zu dieser Zeit das Gras sehr hoch ist und wir daher kaum einen Waran zu Gesicht bekommen hätten. Die jungen Warane stellten sich auf die Hinterbeine, um an der hängenden Ziege die Gedärme zu erreichen. Die Bauchdecke wurde mit den Krallen auseinandergezogen, und der Körper der Echse verschwand bis zu einem Drittel im Bauch des Köders, um einen Fetzen Nahrung herauszureißen und zu verschlingen. Wir beobachteten und filmten dies, als ein weiteres Exemplar dieser Größe neben uns aus dem Gras auftauchte, die Kameraausrüstung mit der langen, blaßgelben Zunge betastete und sich daraufhin dem Köder zuwandte. Wir sahen einen jungen Waran flink auf einen Baum klettern, um die dort hängende Ziege von oben zu

erreichen. Nach einer halben Stunde erschien ganz vorsichtig aus dem Dickicht ein *Varanus komodoensis* von imposanter Größe — geschätzt ca. 2,70 bis drei Meter lang. Zunächst wurden die Eingeweide der Ziege, dann die Beine und schließlich die übrigen Körperteile gefressen. Der größere Waran hatte einen Hinterfuß der Ziege abgerissen und ihn mit dem Huf voran als Ganzes verschlungen. Es gelang mir schließlich auch, versteckt hinter großen Wurzeln, die geschilderten Szenen aus zwei bis drei Metern Entfernung auf meinen 16-mm-Film zu bannen.

Diese „konservative“ Riesenechse ist die derzeit größte lebende Art und kommt seit der Urzeit außer auf Komodo auch in Westflores, Rintja und Padar vor. Fossilien wurden auch auf Timor gefunden. Der Komodowaran wurde erst 1912 entdeckt und vom Kustos des Zoologischen Museums in Buitenzorg auf Java, dem Holländer P. A. Ouwens, erstmals beschrieben. Damals wurde noch von acht Metern Länge berichtet, jedoch erreichen jetzt die größten Männchen eine Länge von drei, die Weibchen zwei Metern, wobei der starke Schwanz knapp die Hälfte der Körperlänge einnimmt.

Bisher ist über diese Tiere noch nicht viel bekannt. Ihre Zahl wird auf 700 bis 1000 Stück geschätzt. Die Eier haben ca. zwei Monate Reifezeit und die geschlüpften Jungen sind bereits einen halben Meter lang. Der *Varanus komodoensis* Ouwens ist ein ausgesprochenes Landtier, flüchtet jedoch mitunter ins Meer und auf benachbarte Inseln, wenn er bedrängt wird. Er ist äußerst scheu und flüchtet bei geringster Gefahr. Dem Menschen wird der Komodowaran nicht gefährlich, jedoch sind im Gras schlafende Einheimische schon gebissen worden. Im Jahre 1975 ist ein Amerikaner aus einer Gruppe von Wissenschaftlern auf Komodo verschwunden; vier Monate später fand man nur noch einen Schuh, die Kamera und Kleidungssetzen. Die Todesursache ist nicht bekannt; manche sprechen davon, daß er von einem großen Waran angefallen wurde, andere wiederum meinen — und dies ist auch wahrscheinlich —, daß dieser ältere Mann eines natürlichen Todes gestorben ist und erst der verwesende Körper gefressen wurde.

Die Haut der Riesenechse besteht aus verknöcherten, sehr harten

Ein vorgeworfenes Huhn wurde blitzartig vom Waran erfaßt und als Ganzes verschlungen.



gelbgrünen bis dunkelbraunen oder schwarzgrauen Schuppen. Die Augen sind groß und dunkel, die Zunge ist ca. 40 cm lang, blaßgelb und tief eingeschnitten. Die Zähne sind bei ausgewachsenen Tieren eineinhalb cm lang, leicht nach hinten gebogen und an der Innenseite gezackt. Ober- und Unterkiefer greifen wie Zahnräder ineinander. An allen vier Füßen befinden sich je fünf Zehen mit langen Krallen. Beim Vorwerfen eines lebendigen Huhnes konnte man die erstaunliche Wendigkeit und plötzliche Geschwindigkeit beobachten, mit welcher der Waran das Huhn faßte und sogleich als Ganzes verschlang.

Der Waran gräbt sich die Erdhöhlen meist unter Baumwurzeln und verbringt die Nacht darin. Es wurde jedoch festgestellt, daß er oft zwei bis drei Tage nicht in seine Höhle zurückkehrt und auch mehrere Tage ohne Nahrung auskommt. Obwohl er vorzüglich ein Aasfresser ist, schlägt er lebendes Wild wie Wildschweine, Hirsche oder Vieh; auch Vögel und deren Eier gehören zu seiner Nahrung. Kleinere Tiere faßt er entweder gleich mit dem Maul oder er schlägt ihnen mit dem starken Schwanz die Füße ab. Größere Tiere bringt er auch mit einem Schwanzschlag zu Fall oder springt sie blitzschnell an, beißt an den Hinterfüßen die Sehne durch, um sie am Weiterlaufen zu hindern, und fängt daraufhin beim Bauch zu fressen an. Frischfleisch speit er fallweise wieder aus und läßt es wie das übrige Fleisch einige Tage liegen, bis es zu verwesen beginnt. Kommt zu kleinen, gerade fressenden Waranen ein größerer dazu, so weichen diese stets aus und wagen sich erst an die Beute, wenn sich das stärkere Tier sattgefressen hat. — Einzelne Exemplare werden auch in Zoos gehalten, darunter in Frankfurt und Stuttgart. In Basel ist sogar die erfolgreiche Aufzucht gelungen. Der Komodowaran ist wahrscheinlich der einzige seiner Art, der auch noch im ausgewachsenen Zustand in Gefangenschaft zahm wird. — Die Riesenechse war in der Kolonialzeit wegen ihrer Haut stark bejagt, und nur wegen des geringen Wertes des Leders ist sie nicht ausgerottet worden. Jedoch wurden die Warane bereits unter den Holländern unter Naturschutz gestellt.

Will man nach Komodo, so benötigt man von der indonesischen Naturschutzbehörde eine Bewilligung, welche man in Jakarta, auf Bali oder in Labuan-Badjo auf Flores kaufen kann. Man bekommt einen Naturschutzbeauftragten und einige Polizisten als Begleiter

mit. Wir erhielten auch drei Köchinnen, Träger und viele andere Mitläufer mit auf den Weg, die mehr hinderlich als nützlich waren. Denn als dreißig Personen auf Waransuche gingen, glaubte ich nicht daran, auch nur ein einziges Tier zu sehen. Meine Hoffnung, Warane zu beobachten und im Bild festhalten zu können, wurde jedoch nicht enttäuscht.

Erich Pröll
Holzheimerstraße 11
A-4020 Linz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturkundliches Jahrbuch der Stadt Linz \(Linz\)](#)

Jahr/Year: 1977

Band/Volume: [23](#)

Autor(en)/Author(s): Pröll Erich

Artikel/Article: [ZU DEN RIESENECHSEN AUF KOMODO \(Sommer-Studienreise 1977 nach Indonesien\) 73-78](#)